

Siebenbürgen geboren. Er machte seine Studien zu Wien und Kratau, hielt sich längere Zeit in Basel auf und begann nach der Rückkehr 1533 in seinem Vaterlande das Luthertum zu verbreiten, welches zuerst Ambrosius der Schlesier und der Exdominicaner Georg zu Hermannstadt gepredigt und der Sachsen-Graf Marcus Bempflinger nach Kräften gefördert hatte, so daß schon 1529 alle Katholiken aus Hermannstadt vertrieben worden waren. An diese Vorgänge knüpfte Honter an. Er errichtete zu Kronstadt eine eigene Druckerei, die erste baselbst, und benutzte sie vorzugsweise, um Schulbücher herauszugeben. Da Luthers Schriften, die übrigens schon 1521 durch Kaufleute aus Hermannstadt von der Leipziger Messe nach Siebenbürgen gebracht worden waren, doch kostbar und selten waren, übersezte sie Honter und ließ sie baselbst verlegen. Zum Prediger in Kronstadt aufgestellt, berief er sich einen Gehilfen, der von Einigen Matthias Calvin, von Andern Klaus genannt wird, und später einen gewissen Valentin Wagner. Ihren vereinten Bestrebungen gelang es, das ganze Burzenland zum Uebertritt zu bewegen. Zu Kronstadt wurde 1542 die Messe abgeschafft und das Abendmahl unter beiden Gestalten eingeführt (Formula reformationis ecclesiae Coronensis ac totius Barconensis provinciae). Vergebens wendete jetzt Martinuzzi, Bischof von Großwardein, gewaltsame Mittel an; vergebens suchte man auf dem Landtag zu Clausenburg 1543 die Protestanten wieder zur katholischen Kirche zurückzuführen. Zu diesem Landtag ließ Martinuzzi auch Honter einladen, aber die Kronstädter ließen ihren Prediger nicht ziehen, sondern sandten ihren Bürgermeister und einige andere Prediger ab, denen es unter dem Schutze hoher Gönner gelang, mit heiler Haut wieder nach Kronstadt zurückzukehren. Durch diesen Ausgang ermutigt, widmeten sich Honter und seine Gehilfen mit verdoppeltem Eifer und erhöhtem Sicherheitsgeföhle der Verbreitung der neuen Lehre, und binnen zwei Jahren traten alle Sachsen-Städte zu ihr über; Honter's Hilfe, Wagner, der griechischen Sprache sehr kundig, suchte sogar, aber ohne Erfolg, die vielen in Siebenbürgen lebenden Walachen durch Abfassung eines griechischen Katechismus für das Luthertum zu gewinnen. In der Synode zu Mediasch 1545 sah Honter sein Reformationswerk gekrönt, indem hier die Augsburger Confession als Glaubensbekenntniß angenommen, die kirchlichen Gebräuche festgesetzt, der Zehnte den Predigern zugewiesen und zur Aufrechthaltung der Einheit die Aufstellung eines General-Superintendenten beschlossen wurde. Kein Wunder also, wenn Honter selbst von Luther und Melancthon den Titel des Evangelisten von Siebenbürgen erhielt. Großes Ansehen verlielen ihm seine Talente und vielen Kenntnisse: er war ein guter Redner, gründlicher Mathematiker, bewandter Astronom und Geograph, Dichter und Jurist, Philosoph und Theolog, und hinterließ in allen diesen Zweigen Werke, darunter

mehrere von entschiedenem Werthe. Zur Bibliothek und dem Gymnasium Academicum in Kronstadt legte er den Grund. Er starb am 23. Januar 1549. (Vgl. Lampe, Hist. Ecol. Reform. in Hungaria et Transylvania, Traj. 1728; J. Gr. Mailáth, Geschichte der Magyaren, Wien 1831, IV, 176 ff. V, 105, und desselben Gesch. des östreich. Kaiserstaates, Hamb. 1837, II, 234 ff.; S. E. Heyser, Die Kirchenverf. der Augsb. Confessionsverwandten in Siebenbürgen, Wien 1836; Leutsch, Ueber Honterus und Kronstadt zu seiner Zeit, im Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde, Neue Folge XIII, Hermannstadt 1876, 93 ff.) [Schöbl.]

Hontheim (Hebronius), Johannes Nicolaus von, Weihbischof von Trier, stammte aus einer angesehenen Patricierfamilie und wurde am 27. Januar 1701 in Trier geboren. Seinen Gymnasialunterricht empfing er bei den Jesuiten, hörte Vorlesungen über Theologie und Jurisprudenz an den Universitäten von Trier, Löwen und Lepden und studirte mit besonderer Vorliebe die Werke des Gallicaners van Espen (s. d. Art.) in Löwen, dessen Doctrinen einen schlimmen Einfluß auf den reichbegabten und strebsamen Jüngling ausübten. Nach Trier zurückgekehrt, wurde Hontheim 1724 zum Doctor der Rechte promovirt und unternahm hierauf eine Reise nach Holland, Belgien, Deutschland und Italien. In Rom verweilte er drei Jahre im „deutschen Priesterseminar“. Nach seiner Rückkehr erhielt er die Stelle eines geistlichen Rathes und Assessors am Consistorium in Trier, empfing 1728 die Priesterweihe, bekleidete von 1732—1738 die Stelle eines Professors der Pandekten an der Universität und wurde 1739 vom Kurfürsten Franz Georg von Schönborn zum Official für das Commissariat des Niederstiftes und zum Vorsteher des Seminars in Koblenz ernannt. Ob schon mit Arbeiten überhäuft, fand Hontheim noch Zeit, um die Materialien für seine *Historia Trevirensis diplomatica* (3 Folianten, Augsb. 1750) und den *Prodrömus Historiae Trevir.* (2 Folianten, ebd. 1757) zu sammeln und zu verarbeiten, welche ihm einen ehrenvollen Namen unter den Gelehrten sichern. Auch in politischen Fragen wurde er vom Kurfürsten zu Rathen gezogen. Die großen Anstrengungen schwächten aber seine Gesundheit so sehr, daß er 1747 sich von den Geschäften zurückzog. Allein schon 1749 übertrug ihm der Kurfürst die Würde eines Weihbischofs und Generalvicars in spiritualibus, und Papst Benedict XIV. verlieh ihm den Titel eines Bischofs von Myriophyt i. p. Die bischöfliche Consecration empfing Hontheim zu St. Stephan in Mainz durch Weihbischof Christoph Nebel. Schon 1748 hatte ihn das Capitel von St. Simeon in Trier, dem er seit 1713 resp. 1718 angehörte, zum Stiftsdechanten gewählt. Als solcher war er für alle Stiftsherren ein Muster treuer Pflichterfüllung. Auch unter den Kurfürsten Joh. Philipp (von Walberndorf) und Clemens Wenzeslaus (von Sachsen) übte Hontheim, dessen